

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 45, 5. November 1836

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 45.

Sonnabend, den 5. November.

1836.

Kieken und ich.

(Fortsetzung.)

9.

So war ich Deine erste Liebe
Du reines kindliches Gemüth?
Ich wäre doch die zarte Blume
In schöneren Tagen aufgeblüht!

Allein ein hartes Aug' erblickte
Die lieblich blühende und brach
Mit plumper Hand die zarte Blüthe,
Die so viel Herrliches versprach.

10.

Ich war, wie der Vogel, frei und frank,
Der Frühling lachte, die Nachtigall sang.
Ich hatte den Leuten Plaisir gemacht,
Drum wurd' ich auch überall angelacht.
Und wie die Hof' auf meiner Brust,
So blühte darinnen des Lebens Lust;
Denn heimlich trug ich im stillen Sinn
Die Augen der lieblichen Nachbarin.
Aus ihnen las ich erst klar und treu,
Was Frühling und Blumen und Sonne sey.

11.

Mit den ersten lauen Lüften,
Mit des Lenzes erster Lust,
Jag, ach wie ein zweiter Frühling,
Auch die Lieb' in meine Brust.

Als die ersten Wiesenblumen
Aus dem weichen Grün geschaut,
Burden Ahnungen und Wünsche
Mir im Busen klar und laut.

Als Du mich zum Erstenmale
Gold und liebend angeblickt,
Hatt' ich grad' das erste Weichen,
Freundliche, für Dich gepflückt.

Als von Deinen süßen Lippen
Mir das erste Wort erklang
Hört' ich, wie die ersten Töne
Nachtigall im Walde sang.

Sorgsam pflegt' ich meine Rose;
Ihre Blüthe sah ich nicht.
An dem bangen Scheidetage
Fand ich — ein Vergißmännicht.

12.

Sich an der Glücklichen zu rächen,
Das haben sie für Pflicht erkannt;
Doch statt die Blume zart zu brechen
Zerriß sie ihre plumpe Hand.

13.

Wodurch sie Alle gefallen wollen,
Das Alles hab' ich an Dir vermisst.
Wodurch Du Allen ein Engel erscheinst,
Das Alles hab' ich an Andern vermisst.

Das macht, weil Du im reinen Busen
Bewußtlos Deine Unschuld hehlt,
Und nicht sie, wie die Andern alle,
Erheuchelnd auf den Wangen trägt.

(Der Schluß folgt.)

Kavier.

Theater.

Oct. 27. Zum Erstenmale: «Der Bethlehemitische Kindermord». Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben in 2 Aufzügen von Geyer. Hierauf: «Der Ehrgeiz in der Küche». Poffe in einem Aufzuge nach Scribe und Mazeres von Lemberg.

Das erste Stück will nur Situationen geben und darf daher nicht nach den Erfordernissen eines förmlichen Lustspiels beurtheilt werden. Diese Situationen sind allerdings nicht unmöglich, aber doch sehr unwahrscheinlich und jedenfalls übertrieben; allein gut dargestellt unterhalten und ergötzen sie, und gut dargestellt wurden sie durchgängig. Hr. Bluhm (Maler Klaus) spielte mit vieler Lebendigkeit und Laune; Mad. Wolke (Sophie, seine Frau) war ganz allerliebste in allen Situationen, worin theils der Leichtsinns ihres Mannes, theils ihre eigne beschränkte Klugheit sie versetzte; Dem. Henkel (Louise) gab mit lieblicher Schalkhaftigkeit den wunderlichen Einfällen des begeisterten Malers nach und Hr. Röske wußte durch seinen drolligen Vortrag das etwas lange, und für den Gang des Stücks überflüssige Klagelied des



Theaterdieners Zerul zu beleben. Von den übrigen Mitspielenden, die alle Lob verdienen, erwähnen wir nur besonders noch der kleinen Francisca Hoffmann, welche, wenn sie so fortfährt sich auszubilden, zu Hoffnungen berechtigt.

Der »Ehrgeiz in der Küche« ist nur die Schilderung eines einzigen Charakters, des Küchenmeisters, den Hr. Röstke durch sein ächt-komisches Spiel auch so hervorkob, daß das kleine Stück gefiel, obgleich die Fabel unbedeutend ist, und die übrigen Personen sich durch gar nichts auszeichnen. Hr. Wagner (Gefas) und Dem. Schulze (Regine) machten indeß durch ihr muntres und leichtes Spiel sich dennoch bemerklich und trugen zum Gelingen des Stücks mit bei. Die Decoration war hübsch und ließ einen freien Blick in die Mysterien der Küche zu.

Oct. 30. »Das goldene Kreuz«. Lustspiel in 2 Acten, frei nach dem Französischen von Harrys. Hierauf: »Die Wiener in Berlin«. Piederposse in 1 Act v. Holtei. Hr. und Mad. Nachli vom Coburger Hoftheater gaben Gastrollen.

Im »goldenen Kreuz« gab Hr. Burmeister den Sergeanten Gautier im ersten Act wie früher *) recht schön, im zweiten aber wollten die sentimentalischen Stellen ihm gar nicht gelingen. Er wurde unverständlich, langweilig und zuweilen gar lächerlich, was durchaus nicht seyn durfte. Mad. Moltke (Christine) gefiel wie bei der ersten Vorstellung und auch Hr. Moltke (Francis) suchte seine unbedeutende Rolle möglichst zu heben. Hr. Nachli (Nicolaus) zeigte viele Routine und er wie Mad. Nachli (Therese) spielten mit einer Leichtigkeit und Bestimmtheit, welche ihnen verdienten Beifall erwarben. Man wollte indes an Beiden etwas vom Berlinischen Dialect gehört haben, welcher doch nicht daher gehörte.

Die »Wiener in Berlin« waren zwar alte Bekannte, aber sie brachten manches Neue mit und waren daher um so willkommener. Hr. Gerber spielte den Joseph Dubert mit einer Gutmüthigkeit und Lebhaftigkeit, welche ganz für den guten Nutzen einnehmen mußten, seine Bärtlichkeit indeß gab ihm einen Anstrich von Lächerlichkeit, den er wohl eigentlich nicht haben sollte. Hr. Schröder machte den Franz sehr gut, und Hr. Röstke gab dem sonst so unbedeutenden Eugen eine Würze, welche ihn zur ergötzlichsten Erscheinung des ganzen Stücks machte, ohne daß er dadurch den Gang desselben gestört hätte. Mad. Nachli (Louise von Schlingen) gefiel sehr, besonders durch ihren Gesang, indeß schien sie besser das Seppeler darstellen zu können, als die Frau von Schlingen. Mein Nachbar meinte auch, sie wisse die Füße besser zu gebrauchen, als die Hände.

Nov. 1. »Hinko«. Drama in 5 Aufzügen mit einem Vorspiel, genannt: »Der jüngere Sohn«. Nach dem Storchschen Roman v. Ch. Birch-Pfeiffer. Hr. u. Mad. Nachli gaben Gastrollen.

Im Ganzen ging das Stück nicht so gut, als am 27. Dec. v. J. Es gab einige Stockungen und Unordnungen, welche störten. Mad. Schulze aber (Margarethe Volkner) verdiente auch heute alles Lob, welches wir schon damals **) ihr zollten. Hr. Bluhm (Hinko) schien nicht so aufgeleget zu seyn, wie damals, obgleich sein Spiel auch heute im Ganzen gut war. Hr. Berninger (Johst) war vortrefflich. Hr. Nachli gab den König Wenzel mit vieler Kenntniß, des Charakters, mit einem tiefen Gefühl und kluger Benutzung seiner Kraft. Ihm wurde Beifall, aber wohl nicht ganz der verdiente, weil vielleicht das Publicum sich an die frühere Darstellung dieser Rolle zu sehr gewöhnt hatte. Mad. Nachli (Markitta) gefiel sehr, doch mochte das Tragische ihrer Rolle weniger ihrer Persönlichkeit zusagen, als das Naive.

*) Mittheilungen 1836. Nr. 20.

**) Mitth. 1836. Nr. 1.

Dufabel im Brunnen.

(Schluß.)

»Was machtet Ihr mit dem andern Brette? Ihr hattet ja deren zwei.«

»Ich stellte es hinter mich, schräg gelehnt. Das eine Ende stützte sich gegen einen Reifen des Fasses, auf dem andern saß ich. Ich hob es ein wenig gegen das Faß in die Höhe, wenn ich ein natürliches Bedürfniß befriedigen mußte.«

»Der rinnende Sand brachte wohl nicht sehr viel, aber gab es denn gar keinen Einsturz weiter, nachdem Ihr das Brett vor Euch aufgestellt hattet?«

»Freilich wohl! Einmal ging mir's recht schlimm, es war am dritten Tage vor meiner Rettung (am Dienstag). Ich hörte es über mir krachen und es lief Sand zwischen der Wand und dem Brette, woran ich meine linke Schulter stützte. Alles senkte sich fünf bis sechs Zoll und mein Kopf wurde gegen meine linke Schulter gepreßt. Glücklicherweise währte das nur einen Augenblick und nachher rührte sich nichts weiter.«

»Hörtet Ihr auch, wie man an beiden Seiten des Brunnens arbeitete?«

»Als man mir sagte, die Sapeurs von den Ingenieurs machten einen Brunnen hinter meinen Rücken, erwiederte ich, das sey ganz recht, von der Seite mußte man mich beizukommen suchen und man habe die rechte Stelle gewählt. Als sie auf den Sand kamen, ungefähr bei zehn Fuß Tiefe, hörte ich den ersten Hieb der Hacke und nachher hörte ich jeden Hieb. Da der Sand locker ist und dabei nicht so fein als der, dessen man sich zum Mauern bedient, so theilt er jeden Schall leichter mit. Bald darauf hörte ich auch meine Cameraden, die Brunnenarbeiter, an der entgegengesetzten Seite arbeiten. Das hörte ich aber nicht so deutlich, weil der Sand dort dichter war, auch waren die Erdschichten anders. Ich sagte darauf, daß man von dort aus nicht zu mir gelangen werde, weil vor mir Erde und Sand nur durch die zerbrochenen Bretter gestützt sey, und alles auf mich stürzen werde, wenn man daran rühre.«

»Am Tage vor Eurer Befreiung ließ man Euch Wein und Lebensmittel auf 24 Stunden hinab. Was dachtet Ihr dabei? Machtet Euch das nicht Furcht? Man besürchtete einen neuen Einsturz und wollte Euch wenigstens diese Hülfe noch zukommen lassen, falls Ihr etwa nicht gleich begraben werden solltet.«

»Das hat mich gar nicht erschreckt. Ich dachte, weil die Oeffnung sich verengert habe, könne man durch dieselbe mir keine Lebensmittel mehr zukommen lassen und schicke mir daher auf 24 Stunden, weil man hoffe, während der Zeit einen Minengang von dem Brunnen des Ingenieur-Corps bis zu mir zu machen.«

»Um diese Zeit hörte ich schon die Soldaten sprechen, »die an meiner Befreiung arbeiteten. Ich konnte ihnen »antworten und ich hörte den Sand fallen, den sie losar- »beiteten. Auf einmal, indem ich den Kopf nach der Ge- »gend hinwandte, erblickte ich einen hellen Schein. »Ha! »ich sehe Licht!« rief ich und das war ein herrlicher Au- »genblick. Aber sogleich ergriff mich auch ein heftiger Frost, »durch den entstandenen Luftzug verursacht, und ich mußte »meinen Kopf zurückbiegen, der gerade vor der Oeffnung »war. Der Lieutenant, welcher sich in dem Minengange »befand, sagte mir, ich möge ihn ansehen und mein Gesicht »nach der Oeffnung hinwenden. Ich that es, aber ich »zog es schnell zurück, weil ich die Kälte nicht ausstehen »konnte*.)«

»Als die Oeffnung des Brunnens nach oben sich ver- »engerte, hatte man eine Klingel oben angebracht und ei- »nen daran befestigten Bindfaden zu Euch hinabgelassen. »Warum zogt Ihr den so oft an, nachdem man den »Gang bis zu Euch hingeführt und eine Oeffnung ge- »macht hatte?«

»Daran war bloß der Frost Schuld, den ich empfand »und ich bat, den Luftzug zu hemmen und die obere Oeff- »nung des Brunnens zu verstopfen. Der Lieutenant hieß »mir, mich ruhig zu verhalten, weil man die beiden Bret- »ter, woran ich mich lehnte, durchhauen müsse, um zu mir »zu gelangen. Er fürchtete einen Einsturz, wenn er diese »Bretter berührte. Ich sagte ihm aber, daß sie nichts zu »halten hätten, und daß sie ohne Schaden weggenommen »werden könnten. Ich fing zugleich selbst an, mit meinem »Messer daran zu schneiden. Das Brett war nur schlecht »und ließ sich gut schneiden, obgleich ich sehr genirt war »und das Brett sich hinter mir an meiner linken Schulter »befand. Die Sapeurs vom Ingenieur-Corps zerschnitten »zugleich das andere Brett. Ich sagte dem Sergeanten, »er möge einen großen Stein wegnehmen und ein Stück »des Reifs, welches ich schon abgeschnitten hatte. Diese »beiden waren mir sehr hinderlich. Ich stützte mich dann »rechts mit der Hand an, gab einen kleinen Ruck und drehte »so mich links. Dann suchte ich meinen Kopf in den »Minengang zu bringen, ein Sergeant ergriff mich bei den »Schultern und zog mich schnell zu sich. »O Ihr braven »Ingenieurs!« rief ich laut aus. Ich machte noch einen »Ruck, der mich ihm näher brachte und nun zog er mich »ganz in den Gang hinein. Hier legte man mich auf »Heu. Die braven Soldaten bedeckten mich mit ihren »Capotröcken über den Decken, die man für mich herunter- »geschafft hatte, und bald entschlief ich für einige Zeit. Ich »war gerechert.«

*) Die in der Mine von Mouzil bei St. Etienne verschütteten Arbeiter hatten dieselbe Empfindung im Augenblicke ihrer Befreiung.

Das
malerische und romantische Deutschland.

Willst Du immer weiter schweifen?
Sieh', das Schöne liegt so nah.
Söthe.

Das erste Heft dieses Werks liegt vor uns, welches, wenn es so durchgeführt wird, wie es begonnen ist, den Unternehmern und unserm Vaterlande Ehre machen muß. Die Stahlstiche sind vortreflich, wie Druck und Papier, und für den Text bürgen die Namen der Verfasser. Die sächsische Schweiz wird Tromlig (v. Wibleben) beschreiben, Schwaben Gustav Schwab, Franken v. Heeringen, Thüringen Ludw. Weckstein, den Harz Blumenhagen, das Riesengebirge Kaupach, Steyermark und Tyrol Herlossohn, die Donau Eduard Duller, den Rhein Carl Simrock, die Ostsee Mohrle und die Nordsee Starklof. Wir wünschen daher um so mehr, daß dieses Werk recht viele Theilnehmer finden möge, damit der Verein von Literatur- und Kunstfreunden, welcher im festen Vertrauen auf eine solche Theilnahme sich gebildet hat und ein bedeutendes Capital zur Ausführung dieses großartigen Unternehmens zu verwenden entschlossen ist, sich in seinen gerechten Hoffnungen nicht getäuscht sehe und ein Werk aufgabe, welches nicht nur allen Anforderungen der Kunst entsprechen, sondern auch die Liebe zum Vaterlande beleben, den Sinn für wahre Kunst erhöhen und den Geschmack an einer geistvollen Darstellung wecken soll*.)

U r t h e i l

über Schauspiel und Tragödie
aus einem Briefe von Voltaire 1749 im April.

Die großen Leidenschaften gefallen mir auf dem Theater. Ich fühle ein geheimes Vergnügen, wenn es dem Verfasser gelingt, durch seine starke Beredsamkeit meine Seele zu erschüttern und aus sich selbst zu versetzen; aber mein Geschmack wird beleidigt, wenn die heroischen Leidenschaften über die Grenzen der Wahrscheinlichkeit hinausgehen. Die Maschinen sind in einem vernünftigen Schauspiel am unrechten Ort; anstatt zu rühren oder zu überraschen, werden sie kindisch und lächerlich. Wenn ich wählen sollte, so hätte ich im Trauerspiele lieber weniger Erhabenheit und mehr Natur. In unserm ganzen Jahrhundert hat allein Karl XII. diesen theatralischen Charakter gehabt, aber zum Glück der Menschheit sind Leute wie Karl XII. selten.

*) In der Schulze'schen Buchhandlung hies. ist das erste Heft zur Ansicht niedergelegt, auch kann man daselbst unterzeichnen. Jedes Heft kostet 24 gr. Doch kann man auch einzelne Sectionen besonders erhalten.



Inchrift

unter dem Bilde des einzigen kleinen Universaltyrannen.

Sieh hier, wer Du auch bist, das Bildniß Deines Tyrannen;
Er war's oder er ist's, oder wird morgen es sein.

Anekdote.

In einer Gesellschaft wurde von einem großen Componisten erzählt, daß er seine Partituren mit der größten Zierlichkeit schreibe, und keinen Streufand gebrauche, sondern, wenn er eine Seite geschrieben, dieselbe erst sorgfältig trocknen lasse. Ein Wigbold sagte: da lobe ich mir manche kleine Componisten, denn die schreiben gleich Alles trocken.

Correspondenznachricht.

— — den 31. Oct. 1836.

Uebrigens kann ich nicht umhin, Ihnen zu einem angenehmen Abend zu gratuliren, den Ihnen Hr. Heesbee bereiten wird. Dieser niederländische Künstler ist ausgezeichnet in s. g. Tours d'adresse, als Jongleur, Acquilibrift und Wilboquist, und seine mechanischen und physischen Kunststücke sind so unterhaltend als belehrend. Wenn Sie vielleicht auch schon früher Gelegenheit hatten, ihn zu sehen, so werden Sie doch durch viele neue Stücke, die Sie noch nicht sahen, überrascht werden, worunter ich besonders nur deren erwähne, welche mittelst der Electricität ausgeführt werden. Sie dürfen also es nicht verkümmern, ihn zu besuchen, und selbst wenn er mehrere Vorstellungen geben sollte, werden Sie an jedem Abend neue Unterhaltung finden *).

*) Hr. Heesbee wird am Montage im von Hartenschen Saale die erste Vorstellung geben.

Charade.

(Dreißybtig.)

Sind Dir die beiden Legten lieb,
So trau' der Ersten nicht zu viel,
Schon Mancher, den der Vorwitz trieb,
Fand dort sein ungewünschtes Ziel.
Die leichte Decke birgt den Graus
Von einer schaudervollen Gruft,
Und doch zieht Jung und Alt hinaus
Wenn sie zu Lust und Freuden ruft.
Mein Ganzes zeigt die wichtige Stätte
Wo einstens Wieg' und Sterbebette
Von einem großen Manne stand,
Der, wenn von Vielen auch verkannt,
Dem Geistesdrucke sich entwandt
Und Licht in ferne Länder sandte.

Auflösung des Anagramms in N^o 44: Thau. Haut.

Kirchennachricht.

Vom 30. Oct. bis 5. Nov. sind in der Dibenb. Gemeinde

1. copulirt: Gerh. Friedr. Anton Auerwald und Margarethe Antoinette Stufen; Diederich Meyer und Etise Dorothee Müller; Hinrich Menke Hönemann und Gesche Margarethe Wessels; Johann Nöben und Margarethe Nöben, zu Ipwège.

2. getauft: Johanne Sophie Friederike Meyer; Gerhard Heinrich Martin Bruns; Helene Margarethe Hilbers; Helene Drewes; Caroline Friederike Färber, uneh.

3. beerdigt: Hinrich Schellstede von Ohmstede, 2 J.; Wwe. Auguste Cath. Gerh. Rosenbohm, 66 J. 1 M. 17 T.; Wwe. Amtmannin Catharine Elisabeth Gether, 72 J. 2 M. 15 T.; Unteroffizier Brint, 55 J. 2 M.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vietje.

Hr. Schneider, Hauptm. in Hann. Dienst, n. Fr. u. 3 Kind., v. Emden. N. Heimann, Th. Faak, Müller, Kaufm., v. Hamburg. Ring, Kfm., v. Frankf. a. M. Kunst, Gastw., v. Brake. Ohlrogge, Gastw., v. Lössens. Förster, Privat-Lehrer, v. Fulda. Frieße, Kfm., m. Fam., v. Jever. C. G. Saur, Kfm., v. Hamburg. Mad. Ebinger, n. Tocht. u. Sohn. Natanson, Kfm., v. Hamburg. v. Nordenflicht, Regier.-Präsident, n. Tocht., v. Marienwerder im Preussischen. Heesbee, Künstler, n. Fr., v. Amsterdam. Boden, Kfm., v. Bremen. Dickson, Kfm., n. Fr. u. zwei Söhne, v. Hull.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

C. Sickmann, Wegbaumeister, v. Dsnabrück. Fr. Sissen, Kfm., v. Bremen. Sander, Kfm., v. Bremen. Menke, Kfm., u. Menke, Studios., v. Barel. C. Bissring, Kfm., u. Fr. Gem., Mad. Börner, v. Leer. Brons, Kfm., v. Emden. Borgnis, Kfm., v. Mainz. Hardegg, Kfm., v. Ulm. Springmann, Kfm., v. Dsnabrück. Bruff, Kfm., v. Bremen. Lechhoff u. Frieße, Kaufm., v. Jever. Raubel, Kfm., Wosse, Schiffsept., Aeltermann Glockstein u. Doct. Jur. Bredenkamp, h. D. W. Stolz, Kfm., sämtl. v. Bremen.

Redacteur: Oberamtmann Strackejan.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

a u s

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 46.

Sonnabend, den 12. November.

1836.

An

unsere theuere vielgeliebte Prinzessin

im

Vorgefühle der nahen Trennung.

So ist's gewiß, Du willst das Land verlassen,
Wo Du erblüht zu Aller Freud' und Lust:
Die Kunde kam zu schnell um ganz zu fassen,
Ob Freud', ob Schmerz bewegt die treue Brust.
Der Hobeit Glanz kann nicht das Leid versöhnen,
Und traueig tönt der Lyra Abschiedstied;
Ein Schmerzenslaut will durch die Saiten tönen,
Wie's bang und traurig durch die Seele zieht.

Doch Muth! nur Muth! das Lebewohl zu sagen,
Da schon die bittere Trennungskunde naht.
Wenn Dich die Fluth zum fernem Ziel wird tragen,
Dann schütze Engel segnend Deinen Pfad!
Nach Trennungschmerz wird Jubel Dich empfangen,
Da wo Dich zieht die heil'ge Liebe hin;
Da wo Du nahest im jugendlichen Prangen,
Da jauchzet Hellas seiner Königin. —

Doch wirst Du dort auch Schöneres erschauen;
Wird selbst die Luft dort milder Dich umwehn:
Gedenkst Du doch der Heimath Friedensauen,
Wo Lieb' und Treue nimmer Dir vergehn.
Wahl macht das neue Band, das dort Dich bindet,
Dich groß und hehr den Augen einer Welt;
Doch ewig bleibt der Heimath Recht begründet,
Der Treue Bürgschaft, welche nie zerfällt. —

Leb' wohl! Leb' wohl! mag Land und Meer
uns trennen

Von Dir, Du holde königliche Braut:
So werden wir doch stolz Dich unser nennen;
Und wenn auch unser Aug' Dich nicht ersieht,
Wird doch Dein Bild in unsern Herzen leben;
Und schmückt die Krone auch Dein schönes Haupt,
Soll auch der Jugend Blütenkranz umgeben
Dies theure Bild, das keine Zeit uns raubt.

Oldenburg im November 1835. Sophie.

Theater.

Nov. 3. «Die Thorheit eines Abends, oder: Das hätte schlimmer werden können!» Lustspiel in 3 Acten nach dem Französischen „la folie d'un jour“ von Wofflard und Fulgence. Hierauf: «Jugendssünden». Lustsp. in 1 Acte nach dem Französ. „les vieux péchés“ von Melesville und Dumanoir.

Die Thorheit eines Abends hat uns schon im v. J. erfreut*). Sie wurde wie damals sehr gut gespielt, und heute wo möglich noch besser. Mad. Nolte (Amalie), Dem. Scholz (St. Ange), Hr. Nolte (d'Harcourt) waren vortrefflich. Den Freville gab diesmal Hr. Blum und zur Zufriedenheit des Publicums, den Oberst Balsain Hr. Baumeister, der diese Rolle richtiger aufgefahrt hatte und besser darstellte, als im v. J. Hr. Baumeister. Selbst sein Costume bewies seine Aufmerksamkeit auf das Schickliche und Befehende. Während des Balls im zweiten Aufzuge war die Musik mitunter zu stark und störte den Dialog.

Die Jugendssünden sahen wir zum erstenmale und mit vielem Vergnügen. Dies Stück ist zwar noch mehr als das erstere ganz französisch und verlangt daher, daß sich die Zuschauer nach Frankreich versehen, aber es unterhält sehr angenehm, auch möchte wohl Manches, welches dem großen Publicum nicht ganz verständlich ist, z. B. das geweihte Brod ic. bei einer Ueberarbeitung verändert werden können, ohne die französischen Verhältnisse zu sehr zu verwischen, die natürlich bei den durchaus französischen Charakteren erhalten werden mußten. Hr. Böckle (Girand) war sehr ergötzlich, selbst in seinem stummen Spiel, ohne die Würde des Maire und Kirchenvorstehers zu vergessen, und Mad. Schulte gab die Marquise Campanelli mit so viel Feinheit und Anstand, daß man sich von dem sonst eben nicht ehrenwerthen Charakter dieser Dame nicht verlegt fühlte. Hr. Wagner (Gitarion) documentirte immer mehr seine Fähigkeiten für das Rollenfach der lustigen, verschmitzten Bedienten (der Louis in der Thorheit eines Abends war auch ein Beleg dafür), und Mad. Nachli (Ninette) hob durch ihren Tanz diese sonst unbedeutende Rolle nicht bloß in der Scene mit Girand, sondern auch durch das am Schluß des Stückes getanzte Solo, welches mit gebührendem Beifall aufgenommen wurde. Wenn, wie es heißt, der Bearbeiter dieses niedlichen Lustspiels unter uns weilte, so hätte dieses Solo wohl besser in das Stück verflochten werden können, als jetzt geschah. Die Zuschauer auf der Bühne schienen zum Theil Langeweile dabei zu empfinden, was bei denen vor derselben doch nicht der Fall war und nur einige von ihnen brückten einige Theilnahme aus, ohne indeß die Aufmerksamkeit von der Haupthandlung, dem Tanze, abzu ziehen.

*) Mittheilungen 1835. N^o 15.

